



Klaus Dobat

Pflanzen der Bibel

Darmstadt: Primus 2012. 160 S. €19,90
ISBN 978-3-86312-015-3

Thomas Staubli (2012)

Das ästhetisch sehr ansprechende Büchlein enthält die Texte, die der damalige Akademische Direktor des Tübinger Botanischen Gartens 2003 im Begleitband seiner gleichnamigen Ausstellung zum «Jahr der Bibel» bereits veröffentlicht hat. Von den etwa 110 in der Bibel genannten Pflanzen beschreibt das Büchlein deren 65. Sie werden weder nach biblischen noch nach botanischen oder ökologischen Gesichtspunkten sortiert, sondern etwas eigenwillig, am ehesten gärtnerisch, in «Bäume und Sträucher», «Nutzpflanzen», «Arzneipflanzen», «Duftpflanzen», «Uferpflanzen», sowie «Disteln und Dornen» unterteilt.

Über die Auswahl ließe sich lange streiten. Oftmals handelt es sich um Pflanzen, die vom bedeutenden israelischen Botaniker Zohary nur sehr vage einem hebräischen Begriff zugeordnet wurden. So muss Dobat etwa beim Bilsenkraut selber zugeben: «Eigentlich hat die Pflanzengattung in einem Buch zum Thema Bibelpflanzen nicht viel verloren» (106). Dass allerdings die Eiche fehlt, die zur «Urvegetation» der Levante gehört, welche sich nach dem Rückzug der Gletscher der letzten Eiszeit herausbildete und etwa am Karmel und vielen Teilen Galiläas noch immer die Landschaft prägt, ist unverständlich. So kann der Autor dem biblisch interessierten Publikum auch nicht erklären, dass das hebräische Wort für Eiche, *elah*, eigentlich «Göttin» bedeutet, und dass große alte Eichen eben als Gottheiten verehrt worden sind, was sich in biblischen Texten (Gen 35,8; 1Sam 10,3; Hos 4,13), aber auch archäologisch (etwa in den Aschera-Figuren) vielfältig niederschlug.

Der biologischen Bildung des Autors entsprechend, liegen die Stärken der Publikation im botanischen Bereich. So wird von den meisten Pflanzen der Blüten- und Fruchtstand sorgfältig erläutert. Wir erfahren manch Interessantes über Verbreitung, Eigenart und Verwendung der Pflanze in Volksbräuchen – allerdings mehrheitlich bei uns, nicht in der Levante! Denn: Gustaf Dalman's ethnographische Arbeiten, in denen der Gebrauch der Pflanzen in der vorindustriellen arabischen Gesellschaft erläutert wird, wurden vom Autor nicht verarbeitet. Auch Hinweise zur Pflanzenökologie und zur Archäobotanik finden sich höchstens am Rande.

Der biblische Part beschränkt sich meistens auf eine Auflistung farblich hervorgehobener Bibelzitate, manchmal begleitet von kurzen Kommentaren, oftmals mit einem Schuss Humor: «Der Überlieferung nach war Noah der Erste, der einen Weinberg anlegte. Dass er sich dann gleich darauf am köstlichen Rebensaft berauschte, führte zu großem Ärger, aber langfristig wohl auch zu guter Gesundheit, denn er erreichte das gesegnete Alter von 950 Jahren.» (91).

Dobats Witz entschädigt uns für die bereits angesprochenen religionsgeschichtlichen, aber auch die kulturgeschichtlichen Defizite. Wie vielen Naturwissenschaftlern fehlt ihm ein Sensorium dafür, dass Literatur als Kunstform der Kunst und nicht der Natur entspringt («Art is born of art», E. Gombrich). So ist beispielsweise seit längerem bekannt, aber von Dobats Gewährsmann Zohary noch nicht rezipiert, dass das aus dem Ägyptischen entlehnte hebräische Wort *schoschannah* (davon abgeleitet der Name Susanne) den Lotos (so auch die neuste Ausgabe der Zürcher Bibel), bzw. die Seerose meint und nicht die Lilie (*Lilium candidum*). Es ist die wegen ihrer Regenerationssymbolik im levantinischen Kunsthandwerk mit Abstand am häufigsten dargestellte Pflanze (vgl. etwa auch die aus Ägypten bekannten Lotoskapitelle in 1Kön7,19), die auch in der Poesie des Hohenliedes sehr präsent ist, zum Beispiel als Metapher für die erfrischende Wirkung von Brüsten oder Küssen (Hld 4,5; 5,13). Wenn Dobat im Kapitel über die Alexandrinische Senna die für ihn «faszinierende Meinung» kolportiert, wonach es sich beim brennenden Dornbusch um einen von Glühwürmchen bedeckten Strauch gehandelt haben könnte, treten die Folgen des naturalistischen Fehlschlusses besonders drastisch zutage.

Als abwechslungsreiches Schmökerbuch und ästhetisches Vergnügen dank den farbigen Illustrationen aus dem New Kreüterbuch von Leonhart Fuchs aus dem Jahre 1543 und erläuternden Zeichnungen vom ehemaligen Leiter der Versuchsgewächshäuser des Botanischen Instituts in Tübingen, Siegfried Lelke, ist das Büchlein wohl zu empfehlen, nicht jedoch LeserInnen, die zuverlässige Informationen auf dem aktuellen Stand der pflanzlichen Kulturgeschichte und der Bibelexegese suchen.

Zitierweise Thomas Staubli. Rezension zu: *Klaus Dobat. Pflanzen der Bibel. Darmstadt 2012*
in: bbs 7.2012
<http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Dobat_PflanzenBibel.pdf>.